



Research-Alumni im Profil

Humboldt-Stipendiat
Javed Kadkhodapour

Leichtere Schwergewichte

Die Alexander von Humboldt-Stiftung fördert hochqualifizierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland, die nach Deutschland kommen wollen.

Einer von ihnen ist der Iraner Herr Prof. Dr.-Ing. Javad Kadkhodapour, der seit kurzem am Institut für Materialprüfung, Werkstoffkunde und Festigkeitslehre bei Herr Prof. Dr. rer. nat. Dr. h. c. Siegfried Schmauder zu Gast ist.

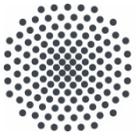
Autos leichter machen

Weltweit gesehen, könnte man Stuttgart als Schwergewicht in der Automobilbranche bezeichnen. Für Javad Kadkhodapour war deshalb klar, wo er nach seinem Studium an der Technischen Universität im iranischen Isfahan weiter forschen würde. Sein Ziel: Autos leichter machen. Dazu arbeitet der 31-Jährige zum einen mit speziellen Stählen, die bessere mechanische Eigenschaften und eine geringere Dichte aufweisen. Zudem beschäftigt er sich mit der Mikrostruktur von Verbundwerkstoffen für das Fahrzeuginnere, die er mit einem menschlichen Knochen vergleicht. Noch sind er und seine Kollegen dabei in einer Phase, in der sie viel mit Hilfe von Simulationen entwickeln und erproben. „Unsere Berechnungen sollen aber später in Produkte einfließen“, sagt er.

Einem Taxifahrer in seiner Heimat Iran, der ihn fragte, ob er als Forscher auch seinen Wagen reparieren könne, sagte er: „Wir kümmern uns nicht um das, was jetzt ist. Sondern wir entwickeln das, was in Zukunft sein kann.“

Promotionszeit wichtig für Karriere

Seine eigene Zukunft finanziert seit Anfang Juni ein Humboldt-Stipendium, dank dessen er zwei Jahre in Stuttgart bleiben kann. Deutschland ist ihm nicht unbekannt. Während seiner Promotionsphase verbrachte er, unterstützt von einem DAAD-Stipendium, zunächst ein halbes Jahr am Fraunhofer-Institut in Freiburg und danach Jahr an dem Institut für Materialprüfung, Werkstoffkunde und Festigkeitslehre bei Herr Prof. Siegfried Schmauder. Diesen Kontakt hielt er auch während seiner Zeit als Assistenzprofessor in Teheran.



Hin und wieder kam er zurück nach Stuttgart, wenn Projekte für die Autoindustrie oder biomedizinische Anwendungen anstanden. Die Promotionszeit war für ihn ein wichtiger Schritt in seiner Karriere. Einige Veröffentlichungen zu Studien über Stähle für Auto-Karosserien seien sehr häufig und lange nach der Veröffentlichung noch zitiert worden - auch in den renommiertesten Publikationen.

Spezialisierte Forscher im Team

Dass er das Humboldt-Stipendium für einen erneuten und diesmal längeren Aufenthalt in Stuttgart nutzen würde, war ihm schnell klar: „Hier finde ich ideale Bedingungen für meine Themen“, sagt er. Durch einige Besuche habe er gute Kontakte in die Automobilindustrie bekommen. So erhält er viele Einblicke in aktuelle Trends in Technik und Forschung der Branche. Zudem sei das Team am Institut „sehr wertvoll“ mit seinen vielen sehr spezialisierten Forschern. „Hier gibt es viel Erfahrung auf einem Gebiet.“ Ihm liege auch die Art und Weise, wie in Deutschland geforscht werde, verglichen mit anderen Ländern. So gebe es eine enge Zusammenarbeit mit vielen anderen Forschern und teils auch der Industrie. „In Deutschland muss man verschiedene Beteiligte erst von einem Projekt überzeugen und zusammenbekommen.“

Ein Projekt dauere so vielleicht zwar länger, aber funktioniere besser, weil es anwendungsbezogener sei.

Und natürlich spricht noch mehr für Stuttgart: „Ich mag die Menschen hier und die Umgebung.“

Die kann er vom Gästehaus der Uni aus, wo er mit seiner kleinen Familie für die ersten paar Monate lebt, gut erkunden. Der Standort Stadtmitte ist dabei günstig, findet er – denn Javad Kadkhodapour forscht zwar an der Zukunft der Autos. Selber hat er aber keines.

Quelle: *Universität Stuttgart, campUS_intern* (01.10.2014)
Autorin: Julia Schweizer